

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Mittelkerke, beschoß vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg i. Br. verlief ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Daudjewas sind unsere Abteilungen in weiterem Vorgehen.

Truppen des Generalobersten von Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seengen bei Trok-Nowe (südwestlich von Wilna.)

Zwischen Jezioro und Wolkowyst schreitet der Angriff vorwärts. Wolkowyst selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen. Es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Gegend von Izabelin (südöstlich von Wolkowyst) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abzweigungen der Jeltwianka und Rozanka. Nordöstlich von Pruzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfbiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe an der Jasiolda und östlich von Drohiczin dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrow ist ein Vorgehen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Befangennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen. Hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weislich zurück. Eines davon machte 250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Bienne-le-Chateau unsere württembergischen und lothringischen Regimenter zum Angriff vor. Die durch Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 Km. und einer Tiefe von 300 bis 500 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Werkes Marie-Therese. 30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und 1 Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind, trotz heftigster Beschießung, ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Nancy an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Von der Offsee bis östlich von Ollsa keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jezioro und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Skidel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Jeltwianka. Auf dem Westufer hatten nur noch Nachhuttruppen.

Die Heeresgruppe machte 3559 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Jeltwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuttruppen erreicht.

Defilich von Rozana ist der Abzug über die Rozanka erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Sieler vor.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Bei Chomst ist das Nordufer der Jasiolda gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereza-Kartuska.

Zwischen dem Sporowstie-See und dem Dnjepr-Bugkanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgegangene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Festung Dubno genommen.

WB na. Wien, 9. September. Amtlich wird veröffentlicht, 9. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Ostja durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, ist genommen. In der Stadt ist gestern nachmittags österreichische Landwehr-Kavallerie eingerückt. Die Hauptwärts liegenden Sperposten sind in unserem Besitz. Die Armee des Generals von Böhm-Ermolli ist an der oberen Twa und über Nowo-Melissin vorgedrungen.

Die russischen Kräfte, die im Raume westlich von Terebowla über den Sereth vorgedrungen sind, wurden größtenteils wieder zurückgeworfen. In den Kämpfen, die hier gegen feindliche Überzahl stattfanden, griffen deutsche Gardebataillone unter dem Obersten v. Neu besonders erfolgreich ein. Am unteren Sereth und am Dnjeft herrschte verhältnismäßig Ruhe. Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellung von Nowo-Siolka-Konklowa hatte im Kampf zu Fuß die von Feldmarschallsleutnant v. Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil. Von den im Jasioldagebiet kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräften gewannen Teile Michalin südlich von Rozana.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume von Schludersbach überließen unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Popena-Stellung vorrückten, durch Feuer. Ebenso wurden zwei italienische Kompagnien, die im Paraba-Gebiete einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschlagen und feindliche Patrouillen, die den Monte Ciaderna ersteigen wollten, abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofner, Feldmarschallsleutnant.

Ueberall vorwärts.

Einem Teil unserer Truppen im Westen ist es beschieden gewesen, wieder einmal zu beweisen, daß in dem nun ein Jahr dauernden Stellungskrieg ihr Angriffsgelbst und ihre Angriffskraft nicht nachgelassen haben, sondern nur des Befehls und des Augenblicks warten, um sich zu betätigen. Eben erst hat der deutsche Kronprinz seiner fünften Armee die Verleihung des Bour le merite an ihn befohlen, und mit der letzten Zuversicht, daß seine Truppen jederzeit bereit seien, neue Vorbeeren zu pfänden, und schon trifft die Nachricht ein, daß in den Argonnen ein neues, wichtiges Etappe der feindlichen Stellungen gestürzt worden ist. Die französischen Werke nordöstlich von Bienne-le-Chateau sind in einer Breite von zwei Kilometern und einer Tiefe von 3 bis 400 Metern genommen worden, darunter der oft genannte Stützpunkt Marie-Therese. 30 Offiziere, fast genau 2000 Mann sind gefangen, 48 Maschinengewehre und 54 Minenwerfer sowie eine Revolverkanone erbeutet. Die Zahlen dieser Beute an Kriegsmaterial zeigen die reiche Ausstattung des Abschnitts und die Wichtigkeit, welche die Franzosen ihm beilegen. Kein Wunder, wenn ihr amtlicher Bericht von Mittwochabend nur einige Stellen in den vorgezeichneten Schützengräben verlorren geben ließ und behauptet, ein deutscher Durchbruchversuch sei abgemessen worden. Unsere Front ist damit aufs neue gegen das Tal der in die Höhe stehenden Bäume und den Westteil der Straße von Varennes nach Bienne-le-Chateau vorgeschoben worden. Sorgfältige Vorbereitung durch Artilleriefeuer ging dem Sturm der Infanterie voraus, die trotzdem gewiß auf harte Hindernisse gestoßen ist und kräftigen Widerstand brechen mußte. Man darf annehmen, daß die Franzosen verstanden werden, wie bei früheren Gelegenheiten, das ihnen entrissene Gelände wieder zu gewinnen, da sie gerade auf diesen Raum stets besonderes Augenmerk gerichtet haben, denn es gilt der Sicherung der Bahn von Verdun über St. Remond nach dem Westen.

Zu gleicher Zeit schreitet die Offensive in der Mitte des östlichen Kriegsschauplatzes vorwärts.

Der Wechsel im russischen Oberkommando.

Nikolai Nikolajewitsch nach dem Kaukasus versetzt.

WB na. Petersburg, 8. September. Der Zar hat bei der Übernahme des Oberbefehls den bisherigen Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der kaukasusarmer ernannt.

WB na. Der Zar hat dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch folgenden Erlass zukommen lassen:

Zu Anfang des Krieges verhinderten mich Gründe höherer Art, dem Wunsch meines Herzens zu folgen und mich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen. Darum geschah es, daß ich Ihnen das Oberkommando über alle Streitkräfte zu Lande und zur See übertrug. Die Augen von ganz Rußland waren auf Sie gerichtet. Eure Hoheit hat im Laufe des Krieges den Beweis einer unerlöschlichen Tapferkeit gegeben, die ein tiefes Vertrauen hervorrief und die alle Russen mit Ihren frommen Wünschen Ihnen durch alle die unermesslichen Wechselfälle des Kriegs folgen ließ. Die Aufgabe, die mir Gott anvertraut hat, legt mir heute, wo der Feind in das Reich eindringen will, die Pflicht auf, selbst den Oberbefehl zu übernehmen, um mit meinen Truppen die Entbehrungen des Krieges zu teilen und mit ihnen den russischen Boden gegen die Anschläge des Feindes zu behaupten. Die Wege der Vorführung sind unregelmäßig, aber meine Pflicht und mein Wunsch befähigen mich in dieser Forderung, die aus Staatsgründen notwendig ist. Der Einfall des Feindes aus dem Westen macht stets weitere Fortschritte und fordert vor allem eine möglichst kräftige Konzentration aller militärischen und zivilen Autorität sowie ein enges Zusammenhalten des Oberbefehls mit der Autorität aller Verwaltungselemente. Dies kann unsere Aufmerksamkeit von der Südfrent ablenken. Deshalb sehe ich die Notwendigkeit ein, von Ihrer Hilfe auf der Südfrent Gebrauch zu machen, und ich ernenne Sie zum Interim des Kaukasus und Oberbefehlshaber des kaukasusarmer. Ich bezeuge Ihrer Hoheit meinen tiefsten Dank und den Dank des Vaterlandes für die Anstrengungen, die Sie in diesem Kriege auf sich genommen haben."

Ein Armeebefehl des Zaren.

WB na. Petersburg, 8. September. Ein vom Zaren unterzeichnete Armeebefehl vom 15. ds. Mtts. ist heute an der Front

bekannt gemacht worden. Er bezieht sich darauf, daß der Zar den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, die an dem Krieg teilnehmen, selbst übernimmt und lautet:

"Mit dem tiefen Vertrauen auf Gottes Hilfe und mit dem unerschütterlichen Glauben in den endgültigen Sieg werden wir unsere heilige Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes bis zum äußersten erfüllen. Wir werden keine Schande über Rußland bringen. Begeben im Hauptquartier. gez. Nikolaus."

Der scheidende Generalissimus an das Heer.

WB na. Petersburg, 8. September. Der Großfürst-Oberbefehlshaber hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen gerichtet:

"Tapferes Heer und Flotte! Heute hat unser erhabener oberster Chef, Seine Majestät der Kaiser sich selbst an die Spitze der Armee gestellt. Ich eure Euch wegen des Heilwunsches, den Ihr länger als ein Jahr gezeigt habt, und bezeuge Euch meinen herzlichsten und wärmsten Dank. Ich glaube fest, daß nun, wo der Zar selbst, dem Ihr Euren Eid geschworen habt, Euch führt, Ihr niemals zuvor gesehene Waffentaten verrichten werdet. Ich glaube, daß Gott von heute an Euch seine allmächtige ausschließliche Hilfe verleihen und Euch zum Siege führen wird. gez. Nikolaus, Generaladjutant."

Was bedeutet der Wechsel?

Die Enthebung des Oberbefehlshabers der russischen Streitkräfte von seinem Posten bedeutet das amtliche Eingeständnis des Mißerfolges der russischen Waffen, das Befehlnis, daß Großfürst Nikolajewitsch der Organisator der russischen Niederlage gewesen ist. Damit ist der Krieg an einem seiner bedeutungsvollsten Abschnitte angelangt. Wenn man in Betracht zieht, daß in der englischen, französischen und italienischen Presse der Großfürst wie er dort kurzweg hieß, bis in die letzten Tage hinein neben Joffre als der größte Feldherr des Bismarckbands gepriesen worden ist, kann man den niederliegenden Eindruck empfinden, den diese Nachricht auf unsere Gegner hervorruft. Schon die Meldung über die Reueinstellung des Oberbefehls über die russischen Heere, bei der Großfürst Nikolajewitsch umgenannt blieb, gab der Meinung Raum, daß ein grundlegender Wandel in Rußland vollzogen worden sei. Dieser Wandel ist jetzt amtlich bestätigt worden. Was aus nachstehenden Erlassen hervorgeht, hat der Zar selbst an Stelle des bisherigen "Generalissimus" den Oberbefehl übernommen. Also just nach dem Verlaufe eines Jahres tritt der Kaiser von Rußland an die Spitze seiner Armee, ein Vorgang, der uns Deutsche, die wir unsern Kaiser vom ersten Monat an im Felde gesehen haben, selbst amuseert. Er geminnt eine besondere Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Stellung Großfürst Nikolajewitsch bisher im russischen Staatsleben und Heerwesen eingenommen hat.

Er war das Haupt der Nationalisten und Panlawisten, die Seele der Kriegspartei. Mit Hilfe des französischen Geldes hat er seit Jahren planmäßig auf den Zusammenstoß Rußlands mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hingearbeitet. Er ist es gewesen, der in den entscheidenden Julitagen des vorigen Jahres in Petersburg den Ausschlag gab und seinem kaiserlichen Neffen, den er geistig wie körperlich weit überragte, die Wohlthaten des abgewandten Sieges zu stellen und ihm Schritt vor Schritt des Bodens streitig zu machen. Mit derselben Rücksichtslosigkeit griff er über seinen militärischen Befehlsbereich hinweg in die innere Verwaltung des Landes ein; er gab das Signal zu der Heere gegen die Deutschen und legte mit eisernen Befehl alle deutschfreundlichen Einflüsse hinweg. Dank dieser Eigenschaften war er im Heere wie im Volke, wenn nicht geliebt, so doch gefürchtet. Die unteren Schichten sahen in ihm den Mann, der den großen Herren gründlich die Wahrheit sagte, und so war er in gewissem Sinne volkstümlich. Diesen Einfluß hat er, wie alle Berichte aus Rußland übereinstimmend melden, bis in die letzte Zeit behalten. Wenn der Zar jetzt diesen Mann seines Postens entsetzt, und wenn der Großfürst, der in den früheren glücklichen Tagen, als die russischen Heere an der Grenze und in Feindesland standen, eine fast königliche Rücksichtslosigkeit besaß, der, wenn er Sieger geblieben wäre, ganz Rußland in der Hand gehabt hätte, sich jetzt mit dem durch den Titel eines Vizekönigs gehobenen Posten eines Statthalters im Kaukasus zufrieden gibt, so befindet sich, daß der Druck der deutschen Siege, mit dem der Zar ausdrücklich diesen Wechsel begründet, stärker ist als der eisernen Wille, der bisher das russische Heer zusammenhielt. Die Enthebung nach Dittis ist eine Verablichung in aller Form. Bismarck ist unter den kriegerischen Väterstaaten des Kaukasus, die sich zum Teil zum Islam bekennen, schon lange pärt, und der bisherige Statthalter wegen seiner milden Gesinnung zuletzt wohl nicht der richtige Mann auf seinem Posten war, so hätte es, um dort Ruhe zu schaffen, der Ernennung des Großfürsten Nikolajewitsch nicht bedurft. Man wird vielleicht in der englischen Presse behaupten, daß nunmehr der Schwerpunkt nach dem Osten verlegt sei; aber niemand wird sich durch solche Wägungen darüber täuschen lassen, daß der Wechsel im russischen Oberkommando die Aufstellung des Mannes bedeutet, der Rußland in diesen Krieg hineingezogen hat.

Trotzdem dürfen wir uns nicht der Täuschung hingeben, daß diese Entsetzung des Großfürsten vom Oberkommando nun den ersten Schritt zum Frieden bedeuten sollte. Es ist zweifellos bemerkenswert, daß der Mann mit dem höchsten Herzen nunmehr befreit ist, aber was wir von der Stimmung in Rußland wollen, damit nicht darauf hin, daß damit schon die Erkenntnis der Notwendigkeit durchgedrungen sei, Frieden zu schließen. Jedemfalls aber dürfen unsere Heerführer und unsere unermüdeten Truppen das Ereignis neben ihren Schlachtenzügen als einen politischen Erfolg buchen, der ihre Herzen höher schlagen lassen wird, und der sie in ihrer Aufgabe, die russischen Heere nach und nach dem neuen Oberbefehl niederzuwerfen, kräftigen und stärken wird. (Köln. Ztg.)

Großfürst Nikolaus.

WB na. Petersburg 9. September. Großfürst Nikolaus ist nach dem Kaukasus abgereist.

Neuer Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf England.

WB. Berlin, 9. September. (Amtlich.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen in Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Drei Zeppeline über der englischen Ostküste.

WB na. London, 8. September. Meldung des Reuterschen Bureau. Das Pressebureau meldet, daß in der vorgangenen Nacht feindliche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abstatteten und Brände und personliche Verluste verursachten. Aus London wird amtlich gemeldet: Drei Zeppeline waren heute nacht Bomben auf die Ostküste. Die Bomben schlugen sofort ihr Feuer auf die Flugzeuge. Englische Flieger ver-

... gab, daß er seinem Sohne den Beweis für die Schwere der Tat recht fühlbar gemacht habe und er gebe das Versprechen ab, ihn auch weiterhin streng in Acht zu halten. Unter dieser Voraussetzung bestellte er den Gerichtshof noch einmal mit einem Verweis. — Nach trübsamer Wege ging ein Heinrich Dehrlin aus Wiesbaden, um in einem Prozeß einen Zeugen als unglaubwürdig hinzustellen. Er ging zu einem Auskunfts-Bureau, von dem, wie er meinte, der Anhaber ein Zeuge sei, und bat die Maklerin, die ihm um Abschluß einer früheren Auskunft über den Zeugen. Die Auskunft wurde nicht gefunden, und so diktierte Dehrlin dem jungen Mädchen die Auskunft in die Maschine, wie er sie „noch im Gedächtnis hatte“. Danach sollte der Zeuge wegen Meineides bestraft sein, und mit dieser Auskunft ging D. zum Richter. Die Sache kam ans Licht und er sowie die Maklerin wurden wegen Beleidigung verurteilt. Als der Nebenkläger den Sachverhalt hörte, nahm er die Klage gegen das Mädchen zurück. Da aber ein Strafverfahren nicht lösbar ist, mußte das ganze Verfahren eingestellt werden und obendrein muß der Nebenkläger nun noch die Kosten tragen. Damit ist die Sache aber wohl nicht aus der Welt geschafft und man kann auf den weiteren Verlauf gespannt sein.

Bierstadt. In der Kriegshilfe Bierstadt beschloß man, daß zur Linderung der größten Not es nötig erscheint, daß Vorkommnisse stattfinden. Monatlich zweimal soll eine solche Sammlung veranstaltet werden und aus dem Erlös sollen Schuhe und Kleider beschafft werden. Auch eine Ortsammlung von Weibern, Strümpfen, Schuhen usw., soll in der nächsten Zeit stattfinden. — Kandidatinnen. So sollen am hiesigen Lehrerinnen-Seminar die Schülerinnen des Obiturfurses statt am Ostern 1916 schon zu Ende dieses Monats zur Entlassung kommen.

Höchst. Die Höchster wollen nicht zu einem guten Zweck nagen, sondern sie werden das „Goldene Buch der Stadt Höchst“ zur Unterschrift vorlegen, in das der Kaiser als Erster seinen Namen eingetragen hat.

Frankfurt. Der dreijährige Junge, der am Montag nachmittag vom Fenster des dritten Stockes eines Geschäftsbaues auf der Zeil auf das Zementpflaster gestürzt war, ist gestorben.

Frankfurt. Am Bahnhofspatz wurde einem Stöhrigen Jungen von einem Straßenbahnwagen der rechte Fuß abgequetscht. Um den Jungen zu befreien, mußte der Wagen gehoben werden. — Bei der polizeilichen Durchsuchung einer Wirtschaft sprang ein 25jähriger Mädchen aus dem 1. Stock auf die Straße, wo es mit einem schweren Knochenbruch liegen blieb.

— Nun ist auch der letzte Bogen der alten Brücke gefallen und es stehen nur noch einige Pfeilerstümpfe, die Reste eines vielgerühmten, Jahrhunderte alten Bauwerks.

Diez. Auch hier hat man mit den Vorarbeiten für die Anlage eines Heilbades begonnen.

Limburg. Dienstag nachmittag hielt der Kassauische Pfarrverein im evangelischen Gemeindehaus seine Hauptversammlung ab. Anwesend waren 43 Parrer. Nach dem Jahresbericht sammelte der Verein für die ostpreussischen Bundesbrüder 4600 Mark und für die Ausschmückung der evangelischen Kirche in Rom 434 Mark, die durch den Krieg allerdings unterbrochen wurde. 15 Parrer nahmen am Kriege teil, 8 wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Parrer Dr. Schloßer empfahl, den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern die in vielen Orten zur Ausgabe gelangenden „Kirchenboten“ mit den Angaben über das Schicksal der jeweiligen Ortsangehörigen recht ausgiebig zu übermitteln. Wo ein eigener „Kirchenbote“ nicht vorhanden sei, könne dies zur Not durch selbstgegründete Blätter geschehen.

Illerlei aus der Umgegend.

Mainz. Wie die Obstpreise gemindert werden, zeigen die Verhältnisse in unseren Nachbargemeinden. Dort konnte man bis vor wenigen Tagen noch die schönsten Zmettschen, die namentlich in Kollheim in gemäßigten Mengen gepflanzt werden, zum Preise von 8—10 Pfennig in jeder Menge zu kaufen bekommen. Als vor einigen Tagen plötzlich Großhändler aus Norddeutschland, darunter auch solche aus Hamburg, in hiesiger Gegend erschienen, boten sie den Bauernleuten ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise sofort 16—18 Mark im Zentner und kauften in kürzester Zeit gewaltige Massen auf. Die Folge davon ist natürlich, daß jetzt Zwetschen unter diesem Preis hier kaum noch zu haben sind. Man kann übrigens dem Bauernmann durchaus seinen Vorwurf machen, wenn er nimmt, was ihm ohne weiteres von irgend einem fremden Händler auf Barzahlung geboten wird. Die Schuld an dieser ungerechtfertigten Preissteigerung trifft in diesem Falle lediglich jene Großhändler und Makler, die, um nur ihren Bedarf rasch und sicher zu decken, anstandslos die übertriebenen Preise zahlen und dann ihre Ware umso teurer an das Publikum zu bringen suchen. In lehrreicheren Jahren kosteten die Zwetschen hier höchstens 3 bis 4 Mark im Zentner.

Mainz-Kell. Hier wurde im Gebüsch in der Nähe der Eisenbahn die Leiche eines unbekanntes, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden älteren Mannes aufgefunden.

Mainz-Kellheim. An der Drehschleife des Christian Göller aus Wollau im Taunus rutschte der 22jährige S. Alwin in die Trommel und verlor das linke Bein. Der Schwereverletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Darmstadt. Der Großherzog hat den durch das Schwurgericht vom 17. Juni d. J. wegen Mordes an seiner Ehefrau (er hat sie bei Offenbach in den Rhein gestoßen) zum Tode verurteilten Hausbesitzer Franz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die der Beihilfe wegen zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Haushälterin Scheuermann war von den Geschworenen einstimmig zur Gnade empfohlen worden.

Darmstadt. Vermittelt wird seit kurzer Zeit der Rechtsanwalt Schmitt in Lampersheim. Er hat sich als Konkursverwalter Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Er wird strebend verfolgt.

Die Kriegsanleihe — eine Volksanleihe.

Die dritte Kriegsanleihe soll eine Volksanleihe sein. Auch die kleinsten Ersparnisse sollen aufgebracht werden, um die große nationale Aufgabe, die hierdurch Beendigung des Krieges, zu ermöglichen. In diesem Ausgange ist jeder Deutsche, ganz gleich welchem Standes und welcher Vermögenslage, in hohem Maße interessiert; denn die Zukunft jedes einzelnen hängt von dem Siege des Deutschen Reiches über seine Feinde ab. Die Reichsfinanzverwaltung ist darauf bedacht, auch die kleinsten Zeichner an den Vorteilen der Anleihe teilnehmen zu lassen. Sie hat deshalb in den Bedingungen der dritten Anleihe die Forderung getroffen, daß auch kleinere Beträge als 1000 Mark nicht bis zum ersten Einzahlungstermin, dem 18. Oktober, voll bezahlt zu werden brauchen, sondern daß auch den Zeichnern solcher Beträge die ganze Einzahlungsschuld bis zum 22. Januar nächsten Jahres zugute kommt. Wer nur 100 Mark zeichnen kann und sich diese Summe erst erbringen muß, hat Zeit bis zum 22. Januar 1916, das heißt vom ersten Zeichnungstage an fast fünf Monate. Um die 100 Mark aufzubringen, braucht er nur jeden Monat 20 Mark zurückzugeben. Wer 300 Mark zeichnet, hat erst am 2. Zahlungstermin, dem 24. November, die erste Rate zu zahlen. Für den, der 500 Mark nehmen will, kämen 100, 100, 100, 200 Mark in Betracht, während der Zeichner von 200 Mark 100 am 24. November und 100 am 22. Januar zu entrichten hätte. Natürlich sind aber auch frühere Zahlungen zulässig und erminnt.

Die kleinen und kleinsten Zeichner werden ihre Ersparnisse wohl in den meisten Fällen auf der Sparkasse liegen haben. Da die Sparkassen Anmeldungen zur Zeichnung übernehmen (ebenso wie die Kreditgenossenschaften), so ist diesen Zeichnern dringend zu empfehlen, sich in diesem Falle der Vermittlung der Sparkasse zu bedienen. Sie können dann darauf rechnen, daß ihnen die Sparkassen bezüglich des Verzichts auf die zahlungsmäßigen Kündigungsschulden das größte Entgegenkommen zeigen werden. Und auf diesen Verzicht werden die Sporer meist angewiesen sein, um sich an der Anleihe beteiligen zu können. Wer von seinem Sparkassenguthaben Gebrauch machen, aber eine andere Zeichnungsstelle aufsuchen will, muß sich vorher vergewissern, ob die

Sparkasse auch dann auf die Einzahlung der Kündigungsschuld verzichtet.

Der Sporer der Anleihe erhält, muß für deren Verwaltung, d. h. für sorgfältige Aufbewahrung der Anleihe und der Zinsbogen und für die Einzahlung der Zinsen sorgen, sei es, daß er die Aufgabe selbst übernimmt, oder sie einer dafür geeigneten Stelle (Bank, Sparkasse, Genossenschaft usw.) gegen Entgelt überträgt. Wer aber jeder Sorge um die Verwaltung und um die Einzahlung der Zinsen enthoben sein will, dem bietet die Benutzung des Reichsschuldbuches den besten Ausweg. Da braucht man kein Bankdepot und kein feuergefährliches Versteck im eigenen Haus. Man hat die bequemste Unterkunft für den gezeichneten Anleihebetrag, eine kostenlose Aufsicht und die selbsttätige Erledigung des Zinsendienstes. Ins Reichsschuldbuch kann jeder durch hundert teilbare Beträge, von 100 Mark an aufwärts, eingetragen werden. Die Eintragung erfolgt gebührenfrei. Für die Schuldbuchzeichner werden besondere Zeichnungsscheine (auf rotem Papier) ausgegeben, die zugleich die Angaben enthalten, welche der Zeichner machen muß, damit die Eintragung in das Schuldbuch bewirkt werden kann. Die Anmeldungen zum Reichsschuldbuch werden bei jeder Zeichnungsstelle (Reichsbankanstalt, Bank, öffentlichen Sparkasse, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft, dergleichen bei der Post) angenommen, und bei jeder dieser Stellen wird auch bereitwillig nähere Auskunft darüber erteilt. Wer seinen Beitrag in das Reichsschuldbuch übernehmen läßt, genießt den Bezug eines billigeren Preises: für je 100 Mark werden 20 Pfennig weniger berechnet als bei den Zeichnungen auf Stücke. Der Kurs beträgt also nicht 99, sondern nur 98,80 Prozent, wovon noch die Stückzinsen abgehen. Dafür hat sich der Schuldbuchzeichner einer Sperre bis zum 15. Oktober 1916 zu unterwerfen. Das ist eine Bedingung, die sich ganz von selbst versteht, denn das Reichsschuldbuch soll nur der Sporer benutzen, der nicht die Absicht hat, schon bald wieder über das angelegte Geld zu verfügen. Die Zinsen werden dem Schuldbuchgläubiger entweder durch die Post ins Haus geschickt, und zwar schon zwölf Tage vor dem Fälligkeitstermin, oder auf seinen Antrag der Sparkasse oder Kreditgenossenschaft überwiesen. So kann sich das Sparkassenguthabemäßig von selbst wieder um den Betrag ergänzen, der für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe abgehoben wurde.

Niemand darf sich hinter die Meinung verstecken, es komme auf seine hundert oder zweihundert nicht an, damit auch die dritte Kriegsanleihe den gleichen gewaltigen Erfolg habe wie ihre Vorgängerin. Gerade die kleinen und kleinsten Beträge haben das Fundament zusammengeleitet. Bei der ersten Kriegsanleihe sind 147 Millionen Mark durch 473000 Zeichnungen auf Einzelsummen von 100 bis 500 Mark aufgebracht worden; bei der zweiten Kriegsanleihe aber hat sich die Zahl dieser Zeichner um nicht weniger als 560 000 vermehrt, und die Kapitalsumme war um 178 auf 323 Millionen Mark gewachsen. Wenn ein solches Riesenergebnis von den kleinsten Sparern aufgebaut werden konnte, so darf man wohl erwarten, daß die dritte Kriegsanleihe, bei der die Voraussetzungen des Erfolges (die militärische und wirtschaftliche Lage) noch größer sind, als sie im März 1915 waren, erst recht eine wahre Volksanleihe sein wird. Beträge von 100 bis 2000 Mark waren bei der zweiten Ausgabe von mehr als zwei Millionen einzelnen Zeichnern angemeldet worden; sie ergaben eine Summe von 1662 Millionen Mark. Das sind Tausen, auf die das deutsche Volk stolz sein darf; denn die feindlichen Nationen haben nicht vermocht, solche Beweise der finanziellen Bereitschaft aufzubringen. Es sind noch reichliche Ersparnisse vorhanden, die nicht in fünfprozentiger Reichsanleihe angelegt sind. Die Zeichnungen der deutschen Sparkassen und ihrer Einleger haben zur ersten Kriegsanleihe 884, zur zweiten 1977 Millionen beigetragen. Das sind zusammen 2861 Millionen oder etwas über 14 Prozent ihrer Gesamteinlagen. Und die Renteinzahlungen sind so zahlreich gewesen, daß die von den Kriegsanleihen aufgezehrten Gelder bereits fast vollständig wieder ersetzt wurden.

Wer aber kein bares Geld und keine Ersparnisse mehr zur Verfügung hat, wohl aber Wertpapiere besitzt, der kann mit Hilfe der Darlehnskassen sich die Mittel zur Beteiligung an der Anleihe verschaffen. Die Darlehnskassen nehmen 3. B. staatliche und Reichsanleihen, also auch die Stücke der Kriegsanleihen zu 75 Prozent des Nominalwertes als Pfand. Wer für 1000 Mark der zweiten Ausgabe 955 Mark gezahlt hat, bekommt darauf bis zu 750 Mark geliehen und kann nun zwei Stücke von je 500 und 200 Mark der dritten Anleihe dazu kaufen. Die Kosten dieses Darlehens sind ganz unbedeutend. Sie betragen gegenwärtig, als Ausnahmefolge, 5 1/2 Prozent fürs Jahr. Auf 700 Mark also 36,75 Mark. Da Stücke von zusammen 700 Mark 35 Mark Zinsen jährlich tragen, so sind fürs ganze Jahr nur 1,75 Mark zuzuzahlen. Und diese Summe verringert sich natürlich, je rascher das Darlehen zurückgezahlt wird. Auf den Monat berechnet, machen die Kosten nur rund 15 Pfennige aus! Die Darlehnskassen gewähren die Möglichkeit, daß man sich, ohne ein Papier verkaufen zu müssen und ohne im Besitz baren Geldes zu sein, die dritte Kriegsanleihe zulegen kann. Man gewinnt für einen ganz niedrigen Kostenaufwand die Zeit, sich aus seinen reaktionsfähigen Einnahmen oder aus einem besonderen Ertrag, der vielleicht erst später fällig wird, die Mittel zum Erwerb der neuen Anleihe zu verschaffen. Die Beantragung der Darlehenskassen setzt aber allerdings in der Regel voraus, daß man darauf rechnen kann, das Geld für die Tilgung des Darlehens und für die Einlösung der verpfändeten Schuld zurückzubringen in absehbarer Zeit aufzubringen. Der Zweck dieser Zuschüsse besteht im allgemeinen nicht darin, daß die Pfänder oder die Kriegsanleihe später verkauft werden.

Dermisantes.

Niessenburg. Dienstag abend wurde auf offenem Felde die Leiche des 25 Jahre alten Dienstmädchens Paula Koch, die bei einem hiesigen Wechgermerier bedienstet war, ertrunken aufgefunden. Dem Mädchen war mit einem stumpfen Instrument der Schädel eingeschlagen worden.

Berlin. Der Polizeipräsident hat eine Verordnung über die Einschränkung des Schnaps- und Vorkaufs für den Landespolizeibezirk Berlin erlassen. Darnach ist der Verkauf von Branntwein oder Spiritus verboten: in der Zeit von 9 Uhr abends bis 9 Uhr morgens, durch Automaten, in Wirtschaften mit weiblicher Bedienung (Kellnerinnen), Barbaren usw., in Wirtschaften, die eine Erlaubnis aus § 33a der Reichsgewerbeordnung ausüben, an angetrunkenen Personen.

„Echt warmes Abendbrot.“ Dieser Anruf redet eine Zeitungsliteratur wie folgt das Wort: „Nacht sie wieder aufleben, die alte, die ländliche Sitte der warmen Abendsuppe. Nichts Gemütlicheres kann es geben als den Familienkreis, in dessen Mitte der tiefe Kopf dampfender Suppe prangt, von der sich jeder nach Wogenslust aufstaut. Es braucht ja nicht gerade Brotsuppe, Hoyer- oder Roggenuppe zu sein, aber müssen es denn Stullen und immer wieder Stullen sein? Brot ist Knapp, Schmalz fehlt gänzlich, Wurst und Käse sind für schmalen Geldbeutel kaum erschwinglich. Die Offiziere, diese Riesen an Gestalt und Körperkraft, essen ihr Abendbrot nichts anderes zur Nacht als eine Suppe.“

Wien. Eine 16-jährige Gastwirtsstochter hatte einem Angehörigen noch ein Glas Bier verabfolgt und wurde deswegen vom Kriegsgericht zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende teilte der Angeklagten mit, daß sie die Strafe nicht werde abhören brauchen, wenn sie sich zu führe. Mit den Worten: „Auf Wiedersehen!“ verließ die Angeklagte den Ankergeraum. „Aber nicht doch“, erwiderte der Gerichtsvorsitzende, „wir wollen Sie nicht mehr wiedersehen.“ Der ganze Gerichtshof, auch die im Jubelraum anwesenden Leute brachen in ein schallendes Gelächter aus.

Polen. Die Gattin eines polnischen angehenden Beamten, die, nebenbei bemerkt, bereits 58 Jahre zählt, hatte zu Weihnachten eine Anzahl von Liebespostkarten an die Front geschickt. Sie war nun nicht wenig überrascht, vor kurzem von dem Angehörigen eines hiesigen Reserve-Regiments als Dank für ein ihm durch Zufall in die Hände geratenes Paket einen Heiratsantrag zu erhalten. Sie war umso mehr überrascht, als ihr Gatte, der die Sechzig bereits überschritten hat und insofern aus dem militärschuldigen Alter heraus ist, niemals im Feldzug gewesen, mithin auch nicht gefallen ist. Sie vielmehr in Polen besten Nachhergehens erfreut. Aber geschmeichelt fühlte sich die Dame durch den Antrag gleichwohl so sehr, daß sie dem „Storbe“, den sie dem kühnen Reservisten entgegenstellen mußte, doch eine ganze Menge von Liebesgaben beifügte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Kriegsanleihe.

Krieg kostet Geld und wieder Geld — Millionen auf Millionen. — Wer hat will das Geld in der Welt, — der darf das Geld nicht schonen, — und das man diesem Rechnung trägt — in dieser Zeit der Weibe — ist jetzt im Lande aufgesetzt — die dritte Kriegsanleihe.

Nun wird was zweimal wir erlebt — zum dritten sich ereignen, — weil jeder Bürger danach strebt — jetzt möglichst gut zu zeichnen. — Wir machen durch die Zeichnungslust — der Feinde list zu schände — und sind uns voller Stolz bewußt — das Geld bleibt hier im Lande.

Es braucht nicht über großen Reich — ins Ausland zu wandern, — das ist der Stolz von Deutschen Reich: — Wir brauchen keinen andern! — Wir haben es bisher geschafft — und machen kein Geschrei, — wir besetzen uns aus eigener Kraft — und zeichnen Kriegsanleihe.

Drum Deutscher zeichne was du kannst — und zähle deine Noten, — es noch die Zeit vorüberdauert, — die uns als Frist geboten. — Ich sag mir als heldischer Mann — ich muß mit Wenigem reichen, — doch wenn ich jetzt gut zeichnen kann — ist dies ein gutes Zeichen.

Wer zeichnen kann, tu's konsequent, — so wird es sich ereignen: — Wir Deutschen werden viel Talent — erwidern jetzt im Zeichen. — Sehn wir den Italienern, — wie sehn wir gegen diesen. — Denn daß er nicht gut zeichnen kann, — das hat er längst bewiesen.

Krieg kostet Geld und neues Geld! — In dieser Zeit der Weibe — soll imponieren der ganzen Welt — die dritte Kriegsanleihe! — Wer Gelder flüssig machen kann, — geh sie zur Reichsbank weiter — und ist er auch kein reicher Mann, — er zeichne doch!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgehobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Befestigung fiel, bis auf einige Gefangene, im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrammännle und Hartmannswiesertopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrammännle wurde blutig abge schlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

In Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen einige Hundert Gefangene; sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Nemen bei Merez im Wesentlichen unverändert.

Bei Skidel und am Zeltwianka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei Pieski (an der Zeltwianka) wurden gestürmt; im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingetracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Zeltwianka und östlich der Rozanka. Olezanka ist genommen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Rennenkampf.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Kossow. An der Straße von Kobrin—Mikowidz (beiderseits der Bahn nach Pinsk) erreichen wir die Linie Tulaczje-Dwiczje.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow (am Sereth südlich von Tarnopol). Südwestlich von Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abge schlagen.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Rheingauer Weinbauverein.

Generalversammlung.

Sonntag, den 12. September 1. Nö., nachmittags 4 Uhr in Wittelsheim im Reubana, nicht in Casale.

Tagesordnung.

1. Die Rheingauer Derbyordnung.
2. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kromm über die Bedeutung der Weinbereitung und des Weines.
3. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 2110

Der Vorsitzende

H. C. C.

Schöne Ferkel
zu verkaufen bei
Nasch & Co., Tellenheim
Süd a. Rhein

Ferkel
zu verkaufen
Dellenheim Nr. 12

Schöne Feldbrot, saure
zu verkaufen bei
Nasch & Co., Tellenheim
Süd a. Rhein

Schöne Feldbrot, saure
zu verkaufen bei
Nasch & Co., Tellenheim
Süd a. Rhein

Schöne Feldbrot, saure
zu verkaufen bei
Nasch & Co., Tellenheim
Süd a. Rhein

